

Ein für den Weg der Kirchen in Zukunft anregendes und empfehlenswertes Buch, weil es Möglichkeiten und Grenzen aus evangelischer Sicht benennt.

Karl Heinz Voigt

Gebhardt Redlin, *Betrogene Jugend*. Autobiographie, Bd. 1, Selbstverlag 2004, 217 S.; **Heimkehr in ein geteiltes Land**. Autobiographie, Bd. 2, Selbstverlag 2005, 207 S. (zu beziehen über: blessings 4 you, Versandbuchhandlung, Motorstraße 36, 70499 Stuttgart – www.blessings4you.de).

Was wir uns für die Bewahrung von „Geschichte im Detail“ oft wünschen, hat Gebhardt Redlin den Interessierten geschenkt: Er hat seine Erinnerungen und Erfahrungen lebendig und akzentuiert aufgeschrieben. Das hat er als bewusster Christ getan, der 1924 im pommerschen Gollnow geboren und in Stettin aufgewachsen ist. Er war nicht nur von 1956 bis 1961 Orchestermittglied und von 1961 bis 1990 Geschäftsführer der Nordwestdeutschen Philharmonie, Autor von Büchern wie „Die Welt der Musik des Bernard Shaw“ und von musikalischen Titeln wie „Forte, aber bitte leise“, sondern als Sohn methodistischer Eltern ein lebenslanger Mitarbeiter in der Gemeinde. Gerade dieser Aspekt ist für die Freikirchenforschung von Interesse. Wie sah religiöse Sozialisation in einer methodistischen Familie zur Zeit der Weimarer Republik und des „Dritten Reiches“ aus? Gebhardt Redlin hat seine Erfahrungen, nicht nur aus Kindheit und Jugend, festgehalten. Manches kleinkarierte Bild wird deutlich korrigiert.

Karl Heinz Voigt

Astrid von Schlachta, *Die Hutterer zwischen Tirol und Amerika*. Eine Reise durch die Jahrhunderte, (Universitätsverlag Wagner) Innsbruck 2006, 240 Seiten.

Schon vor Erscheinen ihrer Doktorarbeit „Hutterische Konfession und Tradition (1587-1619)“ hat Astrid von Schlachta mehrere Artikel über die Hutterer veröffentlicht. Durch mehrfache Besuche – auch auf längere Zeit – in Nordamerika auf verschiedenen Bruderhöfen sowie intensivem schriftlichem Kontakt mit Huttererforschern hat die Autorin sich ein umfangreiches Wissen und wissenschaftlich fundierte Kenntnisse der Hutterischen Geschichte, Theologie und Lebensweise angeeignet.

Dadurch, dass die Autorin sozusagen in Tirol „an der Quelle sitzt“, hat sie einen Vorsprung gegenüber vielen anderen Forschern gehabt. Schon

bei einer Tagung für Huttererforscher auf dem Weierhof 1999 hat sie ihre Arbeit vorgetragen und auch über ihre Dissertation berichtet. Später entstand der Wunsch, ein kleineres Handbuch der Geschichte der Hutterer nicht nur für Europäer, sondern auch für die Hutterer selbst zu schreiben. Dies ist nun in ihrem 240seitigen Buch „Die Hutterer zwischen Tirol und Amerika“ geschehen. Erfreulicherweise und dem nicht einfachen Thema angemessen ist diese Veröffentlichung in deutscher Sprache verfasst, zumal da das meiste, das über Hutterer heute erscheint, nur auf Englisch zur Verfügung steht.

Das Büchlein gibt einen guten Überblick über die Entstehung der Hutterischen Gemeinden, ihre Entwicklung in Mähren bis hin zu ihrem Niedergang in der Slowakei. Sehr gut ist auch die Weiterführung und Rettung der Hutterischen Gemeinschaft durch den Anschluss der Kärntner Protestanten Mitte des 18. Jahrhunderts dargestellt. Zu Recht weist die Autorin auf die Wichtigkeit dieses Zuzugs der kärntnerischen sog. Krypto-Protestanten hin, durch die die Weiterführung der Hutterischen Glaubensgemeinschaft gesichert wurde.

Ein interessantes Kapitel handelt von den Bezeichnungen „Hutterer“ und „Habaner“. Auch heute noch sind die Hutterischen Brüder in östlichen Ländern meist als Habaner bekannt. So findet sich dieser Name z.B. bei ihren erhaltenen keramischen Produkten, die stets als Habanerkeramik bezeichnet werden und als wohlgehütete Schätze in fast allen östlichen Museen ausgestellt sind.

Ein wichtiger Teil des „Reiseführers“ umfasst die Schilderung der Bruderschaft in Russland zwischen 1776 und 1874. Für die heutigen Hutterer ist diese Zeit eigentlich der wichtigste Teil ihrer Geschichte, denn damals wurden die Hutterer zum ersten Mal in verschiedene „Leut-Gruppen“ (Schmiedleute, Dariusleute und Lehrerleute) aufgeteilt. Es ist auch hier in Russland gewesen, wo die Gütergemeinschaft, die 1818 aufgegeben worden war, um das Jahr 1859 erneuert wurde. Damit legte man den Grundstock für die heutige Hutterische Gemeinschaft in Nordamerika.

Es war auch in Russland, wo ein engerer Kontakt zu den Mennoniten geknüpft wurde, eine Verbindung, die für das Überleben der Hutterer gerade in den ersten Jahren in Amerika ab 1874 von großer Bedeutung war. Der größte Teil der aus Russland ausgewanderten Hutterer, die zwischen 1874 und 1877 nach Amerika gekommen waren, bildeten die „Prairieleute“, die sich nicht in Bruderhöfen, sondern auf der „Prairie“ als einzelne Farmer ansiedelten. Diese Leute, die in Mennonitengemeinden organisiert sind, sprechen heute noch den Hutterischen Dialekt.

Aufschlussreich sind die kurzen, aber bedeutsamen Zeugnisse junger Hutterer aus dem 21. Jahrhundert. In diesem Kapitel erzählen junge Menschen von ihrem Glauben und ihren Überzeugungen, vom Leben in Gütergemeinschaft. In vielerlei Hinsicht sind diese Zeugnisse auch mit denen der Altväter aus dem 16. Jahrhundert vergleichbar. Dies ist ein

schönes Beispiel von der Lebendigkeit des Hutterischen Glaubens im 21. Jahrhundert.

Insgesamt sind interessante und ausdrucksvolle Fotos aus früherer und neuerer Zeit im Buch enthalten. Leider ist auf Seite 149 das untere Foto falsch bezeichnet, denn es handelt sich hier nicht um das Küchengebäude, das im Hintergrund zu sehen ist, sondern um das große Wohnhaus, das bereits 1875 auf dem Bon-Homme-Bruderhof gebaut wurde. Dieses Wohnhaus war die erste Behausung für ca. 12 Familien, wurde aber im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut. Jacob Waldner, der als Junge auf Seite 152 abgebildet ist, starb als einer der ältesten Prediger der Schmiedleute in Nordamerika fast hundertjährig im Januar 2007.

Der Autorin ist für ihre zusammenfassende und klare Darstellung Dank auszusprechen. Der Text ist leicht verständlich geschrieben und bringt dem Leser das Wesentliche aus Geschichte und Gegenwart nahe. Wer nicht nur die bewegte und vielfältige Geschichte der Hutterer kennenlernen, sondern auch etwas über die heutige Lebensweise und den Glauben der Hutterer wissen möchte, dem wird dieses Buch eine große Bereicherung sein. Astrid von Schlachta hat uns mit diesem Werk wirklich eine lehrreiche „Reise durch die Jahrhunderte“, wie es im Titel steht, beschert.

Gary J. Waltner

Holger Bauknecht, Das Recht der Baptisten in Deutschland. Die Strukturen des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, K.d.ö.R., zum Zeitpunkt der Verfassungsreform 2005, (Baptismus-Studien, Bd. 9, J. G. Oncken Verlag) Kassel 2006, 224 S., ISBN 10: 3-87939-211-0 und ISBN 13: 978-3-87939-211-7

Seit ihrer Gründung schaffen freikirchliche Bünde mit einer kongregationalistischen Verfassung innerorganisatorisches Recht. Offensichtlich besteht ein Bedarf an Regelungen in diesen relativ großen Gemeinschaften von Menschen, auch wenn sie eines Geistes sind. Nicht zu übersehen ist ebenso die umfangreiche staatliche Rechtsetzung auf verschiedenen Gebieten, die auf den Rahmen der Verfassung und Detailregelungen einer Freikirche einwirkt. Die damit verbundenen strukturellen Schwierigkeiten einer als „Bund“ verfassten evangelischen Freikirche werden exemplarisch am „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.“ (BEFG) deutlich, der sich aus rund 90 % Baptisten- und 5 % Brüdergemeinden sowie einer wachsenden Zahl russlanddeutscher „Evangeliumschröten-Baptisten“-Gemeinden zusammensetzt.

Insofern greift der Titel des oben angezeigten Buches nicht nur ein bemerkenswertes Thema auf, weil er den Begriff „Recht“ verwendet. Für